



(Karikatur von Friederike Groß aus »Seespiegel« Nr. 10, mit frdl. Genehmigung der IGKB)

Das Bodenseeufer: einzigartiges Potenzial - aktuelle Beeinträchtigungen - Handlungsperspektiven

1 | Das Bodenseeufer besitzt eine einzigartige Bedeutung ...

- für die Reinhaltung des Wasserkörpers (Trinkwassergewinnung für mehr als 4 Mio Menschen)
- für die Verpflichtungen im Rahmen des Arten- und Biotopschutzes und der Erhaltung der Biodiversität auch außerhalb von Schutzgebieten (FFH-Arten Groppe und Bodensee-Vergissmeinnicht u. a.)
- für das kulturelle Erbe des Bodenseeraums (UNESCO Welterbe „Klosterinsel Reichenau“, UNESCO Welterbe der „Prähistorische Pfahlbauten um die Alpen“, historische Orts- und Stadtkerne, Museumslandschaft am Bodensee)
- für die Forschung (SFB 454 «Bodensee-Litoral» der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) am Limnologischen Institut der Universität Konstanz, AGBU-Projekte u. v. a. m.)
- als Kulisse für naturverträglichen Sport und Erholung in der freien Natur (Baden, Wandern, Radfahren, Paddeln, Rudern, Segeln, Angeln)
- für den Erhalt traditioneller Erwerbszweige (Fischerei)

2 | ... allerdings nimmt der Nutzungsdruck auf das Bodenseeufer immer weiter zu, ...

- durch anhaltende Siedlungsentwicklung (aktueller Bau-Boom),

- infolge des Investitionsdrucks in Freizeitobjekte und hochpreisige (Zweit-)Wohnungsanlagen
- durch Individualverkehr (Berufspendler, Tagestouristen) und Ferntransport von Waren
- infolge Tourismus und Freizeitbetrieb (Kurzzeit-Tourismus, Event-Tourismus, Trendsportarten, Strand-Parties, Campinganlagen mit Zweitwohnungscharakter)
- durch Fahrgastschiffahrt, Freizeitschiffahrt und Wassersport (Flächen-Inanspruchnahme, Infrastruktur-Bedarf, Ausbaggerung der Liegeplätze und Landungsstege, Ufererosion, Lärmbelästigung)
- infolge mangelnder Möglichkeiten zur Ausweitung der öffentlich zugänglichen Uferstrecken

3 | ... so dass wir von einer nachhaltigen Entwicklung weit entfernt sind, denn ...

- die bisherigen Leitbilder (z. B. der IBK) wurden nie auf Ihre Wirksamkeit hin geprüft
- die Raumplanungsinstrumente kommen teils zu spät (Bodensee-Uferpläne im Kt. Thurgau u. a.)
- die Werkzeuge der Raumplanung haben sich als nicht hinreichend erwiesen (dt. Bodenseeuferpläne), um die Entwicklung kritisch darzustellen und zu lenken
- die ‚laufenden Raumbesichtigungen‘ berücksichtigen zu wenig die Empfindlichkeit der natürlichen Ressource ‚Seeufer‘ und deren

Belastungen (keine spezifischen Frühindikatoren)

- in politischen Verlautbarungen wird einseitig die Wirtschaftsentwicklung betont (Standortförderung, Kaufkraftabschöpfung, Berufspendler-Mobilität, touristische Wertschöpfung, Event-Kultur u. a.)

Beispiel: Der neu belebte Baumboom am Bodenseeufer, gekennzeichnet durch

- hohen Investorendruck mit Tendenz zu großen Einheiten (Freizeitobjekte, Wohnungsanlagen, etc.) mit mangelnder Einbindung in die Landschaft
- „Neu-Erfindung“ der Pfahlbauweise mit Überbauung der ständig überschwemmten Uferzone

Beispiel: Die Fahrgastschiffahrt auf dem Bodensee ...

- fährt teilweise zu schnell und/oder zu dicht am Ufer (z. B. Seerhein, Stiegener Enge, Konstanzer Trichter), ohne wirksam kontrolliert zu werden
- ist wahrscheinlich an der Ufererosion beteiligt (potenzielle Gefährdung der prähistorische Pfahlbauten u. a. Unterwasserdenkmale)

Beispiel: Die Freizeitschiffahrt ...

- nimmt erhebliche Uferflächen in Anspruch (Häfen, Stege, Bojenfelder, Infrastruktur)
- tendiert zu immer größeren Schiffseinheiten mit Ferienwohnungscharakter
- erfordert im Zuge der sinkenden Sommerwasserspiegel Ausbaggerungen von Häfen und Zufahrten
- ist ein möglicher Vektor für die Einschleppung von Neozoen (Wanderboote, internationale Regattas)
- verursacht zusätzliche Belastungen durch Wellen und Unterwassergeräusche (Fische)

Beispiel: Uferrenaturierungen verfehlen häufig ihren Zweck, denn ...

- es fehlt an fundierten Leitbildern und Kriterien für die Vergabe von Zuschüssen des Landes
- naturschutzfachliche Anliegen werden zu wenig gewürdigt, wasserbauliche Ansätze dominieren,
- sie werden vielfach zur Erweiterung der touristischen und Freizeit-Infrastruktur zweckentfremdet
- ökologische Begleit- bzw. Kontrolluntersuchungen fehlen oder sind nicht aussagekräftig

Beispiel: Der Klimawandel und die Seespiegeltrends (v. a. sinkende Sommerwasserstände) ...

- beeinflussen die Ufervegetation und -fauna, darunter zahlreiche geschützte und seltene Arten
- erzeugen Wünsche nach Ausbaggerung der Liegeplätze bzw. der Erweiterung der Steganlagen
- sind möglicherweise an der Ufererosion beteiligt (Zerstörung Unterwasserdenkmalen, Beeinträchtigung von Fischlaichplätzen u. a.)

Beispiel: Die Stauraumbewirtschaftung im Alpenrhein-Gebiet beeinflusst die Sommerwasserspiegel des Bodensees ...

- durch das große Volumen (ca. 790 Mio m³, 11 % der Jahreswassermenge, 1,48 m Wassersäule)
- durch das Speichermanagement, das sich allein am Wirtschaftlichkeitsdenken orientiert, während
- die Speicherdaten (Tagesvolumina) selbst den Umweltbehörden vorenthalten werden

4 | ... eines ist offensichtlich: Immer intensiver und komplexer werdende Nutzungen einer empfindlichen Natur- und Kulturlandschaft erfordern einen zunehmenden Vorsorgeaufwand, der

- die besondere Konflikt- und Belastungssituation am Bodenseeufer thematisieren muss
- sich mit klaren, umweltwissenschaftlich begründeten Leitbildern der ‚Nachhaltigkeit‘ verpflichtet
- dafür sorgt, dass Ursachenforschung und Folgenabschätzung Schritt halten können
- die Nutzer und das Nutzerverhalten in die Betrachtung einbezieht und kritisch bewertet
- rechtzeitig die notwendigen wissenschaftlichen Beurteilungswerkzeuge erarbeitet
- auf eine weitere flächenhafte Nutzungserweiterung in den Ufergemeinden verzichtet
- die Möglichkeiten, Instrumente und Förderungsregularien der Uferrenaturierung weiterentwickelt
- die Maßnahmen zu den Naturschutzzielen (z. B. der FFH-MAPs) konsequent umsetzt.